

Die Parochie Seifertshain.

I.

Seifertshain und die Nachbarorte zur Zeit ihrer Gründung 1200—1250.

Die Kirchfahrt *Seifertshain*, bestehend aus Seifertshain, als Sitz der Mutterkirche, und den beiden Filialen Fuchshain und Kleinpösna, hat ihre Entstehung der Einwanderung deutscher, christlicher Ansiedler zu verdanken, die seit dem Jahre 1200 in größerer Zahl aus den Ländern westlich der Saale kamen, um das den Sorbenwenden abgenommene Land längs der Mulde zu besetzen. Vor dem Jahre 1200 war das Gebiet zwischen Leipzig und Grimma und mit ihm die Gegend von Raunhof eine einzige große Wildnis, die undurchdringlicher Wald bedeckte.¹⁾ In dieser Einöde befanden sich nur einige wenige sorbenwendische Dörfer, wie Kleinpösna, Köhra, Pomßen, Staudnis, Polenz, Beucha. Zwischen diese zerstreuten Wendendörfer schoben sich vom Jahre 1200 ab, erst vereinzelt, dann immer zahlreicher, die deutschen Niederlassungen, die dem Walde mehr und mehr Ackerflur abrangen und im Laufe der Zeit die einst so unwirtliche, menschenleere Gegend in ein wohlangebautes, fruchtbares Gefild verwandelten. Im Jahre 1284 waren nach einer zuverlässigen Nachricht die Wälder gelichtet und nutzbringender Ackerbau überall eingeführt.²⁾

Die Einführung und Ansiedlung der deutschen Bauern im Raunhofer Gebiete erfolgte nicht mit einem Male, sondern verteilte sich auf einen längeren Zeitraum, der die Jahre 1200—1250 umfaßt. Diese allmählich vor sich gehende Einwanderung der fremden Kolonisten, ihr Vordringen vom Rande des Waldgebietes immer tiefer hinein in die Wildnis läßt sich einmal durch die Zusammenstellung und Vergleichung der ersten urkundlichen Erwähnungen der Ortschaften, wie auch durch die Ortsnamen nachweisen. Die ersten Ansiedler kamen in geringer Anzahl; sie ließen sich in der Nachbarschaft der schon bestehenden wendischen Dörfer nieder und eigneten sich auch den Namen des wendischen Ortes an, nur unterschieden sie die neugegründete deutsche Niederlassung durch Bei-

Neue Sächsische Kirchengalerie. Ephorie Grimma I.

fügung des Zusatzes „Groß“ von dem Namen des Wendendorfes, dem die Bezeichnung „Klein“ gegeben wurde (Großpösna, Kleinpösna). Diese Bezeichnungen Groß- und Klein- sind nicht die ursprünglichen, in den frühesten Zeiten sind die Dörfer nach der Stammeszugehörigkeit ihrer Bewohner als deutsche und wendische Dörfer bezeichnet worden. Das ist am deutlichsten erkennbar bei Groß- und Kleinbothen. Großbothen wird bis zum Jahre 1291 Deutschbothen, aber vom Jahre 1445 ab erst Großbothen genannt. Die Wenden waren ausgestorben, beide Dörfer waren deutsch geworden, eine Unterscheidung zwischen Deutsch- und Wendischbothen war unverständlich geworden, so wurden denn die alten Unterscheidungsmerkmale abgeschafft und durch Groß und Klein ersetzt.³⁾ Dasselbe gilt von Großpösna und Kleinpösna in unserer Gegend. Nun liegt aber zwischen Groß- und Kleinpösna das Dorf Seifertshain, eine deutsche Ansiedlung. Man erwartet, daß das dem Wendendorfe Kleinpösna näher gelegene Seifertshain den Namen Großpösna erhalten hätte, das konnte jedoch nicht geschehen, weil Großpösna eher gegründet worden ist als Seifertshain. Der Name war bereits vertreten, als bei einer zweiten Einwanderung deutsche Kolonisten sich in der Nähe der beiden Pösna niederließen.

Die ersten deutschen Ansiedler ließen sich im Raunhofer Gebiet an dem Rande des weiten, mit Wald und Sumpf ausgefüllten Bodens nieder und zwar deswegen, weil sich der höher gelegene Rand zur Anlegung von Wohnstätten und zur Bebauung des Landes besser eignete als die tiefer gelegene sumpfige Niederung, deren Umwandlung in Acker und Weide wesentlich mehr Mühe durch Entwässerung und Dichtung verlangte als die höher gelegenen Striche mit ihrem leichten, trocknen Boden. So sind die auf dem Höhenrand angelegten Dörfer Großpösna, Wolfwitz⁴⁾, Holzhausen, Pomßen⁴⁾, Großsteinberg die ersten der Gegend gewesen. Die Ansiedler der späteren Zeit waren gezwungen, sich in die Niederung zu begeben. Diese zweite Einwanderung führte weit